

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heruträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 71.

Dienstag den 24. März.

1896.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des **Merseburger Correspondenten**, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellung** höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Heruträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Veränderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiernit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Die Stöder'sche Gerechtigkeit hat gesiegt.

Als Abg. Richter in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März den Kultusminister aufforderte, dem schwer gekrankten Pastor Witte von St. Golgatha zu einer Genugthuung gegenüber Herrn Stöder zu verhelfen, war der Hülfsprediger a. D. sofort dabei, dem Hause auseinanderzusetzen, daß die Behandlung, welche Herr Witte seitens der kirchlichen Behörden erfahren habe, mit ihm (Stöder) gar nichts zu thun habe. Stöder behauptet zwar, er lege sich Zurückhaltung auf, weil er mehr von der Sache wisse; aber so viel verrät er doch, daß Herr Witte sich seine Suspension vom Amt durch Ungehorsam gegen die kirchlichen Behörden, durch Häckerien und Feindseligkeiten zugezogen habe, die mit den persönlichen Differenzen mit ihm (Stöder) nichts zu thun hätten. Das ist die Darstellung des Herrn Stöder vom 4. März, und merkwürdiger Weise ist das auch die Auffassung des evangelischen Oberkirchenraths. Nachdem Pastor Witte zuerst dispensirt, dann am 16. Januar 1892 „wegen Schwäche der geistigen Kräfte und wegen allmählig entwickelter Wahnvorstellungen“ emeritirt war, nachdem dann erst Dr. Mittenzweig Quersultenwachtstun konstatiert, nach 42 Monaten aber das königliche Medicinalcollegium der Provinz Brandenburg das Entschlafen des Mittenzweigs umgestoßen hat, worauf die Absetzung rückgängig gemacht, die Amtssuspension aber aufrecht erhalten wurde, hat auf Antrag Wittes eine Disziplinarrichterliche Statutenkommission, welche das Breslauer Consistorium nach elfmonatlicher Dauer damit beendigt, daß Herr Witte seines Amtes an St. Golgatha zu entsetzen sei. Das war Mitte 1895. Der evangelische Oberkirchenrath ist mit der Sache sehr viel schneller fertig geworden. Unter Anleitung des Consistorialraths Richter, eines Verwandten des Herrn Stöder, der bei dem Breslauer Consistorium die Untersuchung gegen Witte geführt, zum Januar aber commissarisch in den Oberkirchenrath berufen wurde, hat der letztere in der kurzen Zeit vom 1. Januar, dem Tage des Eingangs der Wittes'schen

Rechtfertigungsschrift, bis zum 5. Februar die Sache approfundirt und die Entscheidung des Breslauer Consistoriums bestätigt, wonach Herr Witte unter Bewahrung der Rechte des geistlichen Standes seines bisherigen Amtes an St. Golgatha endgültig entlassen ist. Die Kosten des Verfahrens fallen Herrn Witte zur Last. Die Festsetzung des Ruhegehalts behält sich der Oberkirchenrath vor. Die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths könnte man besser als ein Urtheil gegen Herrn Witte eine Wertheidigungsschrift zu Gunsten des Herrn Stöder nennen. Der Oberkirchenrath bezeugt ausdrücklich, daß sein Streit mit Herrn Witte mit dem ganzen Verfahren nicht das Mindeste zu thun hat. Mit der Sache Stöder-Witte, d. h. mit dem samofen Briefe Stöder's an Witte, in dem letzterem zugemutet wird, Briefe, welche Herrn Stöder in empfindlicher Weise bloßstellen, abzuleugnen, d. h. im Prozeß Stöder-Wäder einen Meineid zu leisten, hat der Oberkirchenrath sich nicht zu beschäftigen. Im Gegentheil, die Action beginnt damit, daß Pastor Witte wegen Verächtlichung jener Briefe in der „Nordb. Allg. Ztg.“ (1889) mit einem Verweis bedroht wurde, dann wird er wegen Fortsetzung dieses Streits, d. h. wegen der Veröffentlichung seiner Broschüre: „Mein Conflict mit dem Hof- und Domprediger Stöder“ mit 300 Mk. Geldbuße bestraft, d. h. weil er die Schmähartikel Stöder's im „Volk“ u. s. w. mit Entschiedenheit zurückweist. Alle Verleumdungen und Verdächtigungen Wittes wurden für baare Münze genommen, sogar das Märchen, er habe in einer amtlichen Sitzung einen ihm unbecuemten Erlaß des Oberkirchenraths vom Tische herab verlesen, weil ein Erlaß von so hoher Stelle auch von einem erhöhten Standpunkt herab verlesen werden müsse, wird ernsthaft behandelt u. s. w. u. s. w. Man hat eben allerlei kirchliche Gegner Wittes auf die Beine gebracht, um seine Amtsführung zu verdächtigen und der Oberkirchenrath verschmäht es, auf die Gegenbeispiele Wittes auch nur mit einer Silbe einzugehen. Hat Herr Witte von einem Rentanten gesagt, er leide an Gedächtnisschwäche, so wird daraus der „irrivole“ Vorwurf der Geisteschwäche! Spricht er von jemandem, der durch Umgang mit Weiss, der vor seiner Verurteilung wegen Meinereis Stöder's „Volk“ redigirte, verdoeben, so verschwindet der ominöse Name „Weiss“ und an seine Stelle treten „Andere“! Beantragt Witte, dem Rentanten 100 Mark Mancogelder zum Ersatz von Verlusten in der Kassenführung zu bewilligen, so hat er den Rentanten der Untreue beschuldigt. Ein anderes Mal setzte er seine Gemeinde der — Färbung aus, weil er dem Rentanten eine Verfügung in Einkommensteuerzinsen nicht abgibt, welche der Rentant später auf Aufforderung Wittes aus seinen Papieren herausgibt. Dieser Art ist das Anlagematerial, aus Grund dessen Herr Pastor Witte seines Amtes entsetzt wird. Herr Stöder aber triumphiert — so lange es dauert. Denn daß der Fall Witte mit diesem Urtheil abgethan ist, scheint uns unmöglich. An die Stelle der Stöder'schen „Gerechtigkeit“ wird eine andere treten und vor diesem Forum wird Herr Stöder als Freund der „Wahrheit“ enthüllt werden.

Stallen und Abessinien.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz griffen am 18. d. die Derwische die Destees von Sabderat in der Nähe von Kassala viermal an, wurden aber unter Verlusten zurückgeschlagen. Die Verbindung mit Kassala ist wieder hergestellt. Das Fort Kassala hat bereits in den Kämpfen gegen die Mahdisten eine Rolle gespielt. Im Jahre 1885 wurde es von den Truppen des Mahdi über ein halbes Jahr lang belagert, obwohl seine Wälle minder stark waren und mit schlechteren Waffen vertheidigt werden mußten, als das bezüglich des neuen italienischen Forts der Fall ist. Die Festung

ist mit Brunnenanlagen ausgiebig versehen. Die ordnungsmäßige Besatzung zählt 100 Italiener, 1300 reguläre und etwa 500 irreguläre Eingeborene, sowie 120 vorzügliche Pferde; über in taktischen Einheiten: ein Bataillon eingeborener Infanterie, eine eingeborene Schwadron (bewaffnet mit dem kleintalibrigen Karabiner), zwei Jüge Gebirgsartillerie und kleine Abtheilungen Festungsartillerie, Genie- und Versperrungstruppen.

Die Friedensverhandlungen mit dem Negus Menelik gehen inzwischen weiter. Nach dem „Corr. della Sera“ soll eine Verständigung nahe bevorstehen. Das Lager des Negus befindet sich jetzt in Farasmat. Major Salsa, welcher zum zweiten Male aus dem Lager des Negus zurückgekehrt ist, geht demnach nach Abbahagamos, wohin sich die schoanische Armee ebenfalls begeben wird.

Der Correspondent der „Tribuna“ berichtet, daß die Schoaner sagten: Wenn wir nicht von den Franzosen Gewehre und Schießbedarf erhalten hätten, hätten wir nicht Krieg führen können. Nach der Schlacht schrieb der Negus Menelik an den Präsidenten Faure und zeigte ihm seinen Sieg an. In diesem Briefe war gesagt, daß die Italiener 8000, die Schoaner 5600 Tode hatten. Den Schoanern sind alle Geschütze der Italiener, mit Ausnahme eines einzigen, in die Hände gefallen, jedoch sind 14 derselben unbrauchbar; Schießbedarf sind von den Feinden nur wenig erbeutet. Menelik und seine Anhänger wünschen den Frieden. Die Königin Taitu, Ras Dile und die tigrinischen Häuptlinge (diese bilden die Kriegspartei) nehmen nicht an den Beratungen theil und ziehen sich nach Schoa zurück. Negus Menelik soll, wie es heißt, Ras Mangascha und Ras Amla in Eigre lassen. Ras Sebati und Agostafari sind in Agani. Tesfarantols soll den Oberbefehl über eine tigrinische Provinz erhalten.

Der Khalif von Chartum hat, wie die „Times“ meldet, den ganzen Sudan zum Kriege aufgerufen. Khalif Abdullahi ist der Nachfolger des Mahdi, den dieser als ersten selbst erwählt hat. Er ist nach der Schilderung Slatin Paschas, der bekanntlich aus der Gefangenenschaft des Khalifen entflohen ist, etwa 50 Jahre alt und ein blutdürstiger Tyrann, der seinen Lansen und Säbeln als unumschränkter Selbstherrscher angeheißt nachgeht. Die Politik des Khalifen geht dahin, seiner Familie und nicht den vom Mahdi in zweiter und dritter Linie bestimmten Khalifen die Nachfolge in der Herrschaft zu erhalten, und sobald die ihm als einem Westländer nächststehenden Stämme nach Omdurman zu ziehen. Die militärischen Streitkräfte im Ganzen schätz Slatin folgendermaßen: 34 350 Negertruppen und bewaffnete Träger, 6600 Reiter, 64 100 Schwert- und Lanzenreiter. Dazu kommen 75 Geschütze. Die Geschwermunition ist beinahe durchweg Omdurmaner Fabrikat aus selbstbereitetem Pulver mit Zündhütchen eigener Mache; die Tragfähigkeit ist im Durchschnitt kaum 6—700 Schritt. Einem ersten, wohl vorbereiteten Angriff von außen kann diese Macht auf die Dauer nicht widerstehen, das ist die Ansicht Slatins. Die Streitkräfte sind über das ganze Gebiet vertheilt, daß der Khalif beherrscht.

Aus den der italienischen Kammer von Rudini vorgelegten Dokumenten geht hervor, daß am 3. März Mocenni Baldissera ermächtigte, Kassala und Nigrat zu räumen, wenn die militärische Lage es verlange. Am 7. März verlangte Baldissera vom Ministerium Instruktionen betreffs der Verhandlungen mit dem Negus, und am 8. März beschloß der Ministerrath unter Crispis Vorsitz, Baldissera zu Friedensverhandlungen zu ermächtigen. — Die Angriffe der Crispischen Blätter auf das neue Cabinet wegen der Friedensverhandlungen fallen deshalb auf das Ministerium Crispis zurück.

England und Aegypten.

Der Vormarsch der englisch-ägyptischen Truppen soll unter den Derwischen Unordnung und Verwirrung hervorgerufen haben. Einer Kaiserin Depesche der „Daily News“ zufolge besetzte Oberst Hunter-Pasha Kaschah ohne Widerstand; er werde wahrscheinlich nach Suarab vorrücken, wo die nächstfolgenden Vorposten der Derwische stehen. Es heißt, Osman Digma werde die Gegend von Kassala verlassen und zu den Streitkräften rings um Dongola flühen. Befähigt sich die Meldung von dem Abzuge Osman Dignas von Kassala nach Dongola, dann bekommen die Italiener zwischen Kassala und Keren wieder Luft.

Ueber die englische und die italienische Interessensphäre in Afrika wird vom „Pop. Roman“ ein vom 5. Mai 1894 datiertes Artikel veröffentlicht, das zwischen Crispi und dem Vorkämpfer Sir Francis Clar Ford vereinbart, bisher aber nicht bekannt geworden ist. Darin wird England das Recht zugestanden, solange Italien keine thatsächliche Kontrolle seiner Interessensphäre eingerichtet habe, zeitweilige Maßregeln zu ergreifen, welche notwendig erscheinen, um die Bevölkerung jener Gebiete zur Beobachtung der im Protokoll festgesetzten Bestimmungen zu zwingen und die Ordnung in der englischen Einflussphäre aufrecht zu erhalten. Ebenso werden die englischen Behörden ermächtigt, in direkter Verbindung mit der Obrigkeit des Harar zu treten, wenn es die Sicherheit der englischen Grenze erheische. Unter zeitweiligen Maßregeln sind nach der Definition des Vertrages ausnahmsweise Maßregeln von kurzer Dauer zu verstehen. Die provisorische Einrichtung direkter Beziehungen zum Harar soll nach derselben das Protektorat Italiens über Aethiopien und die von diesem abhängigen Länder, welches England bereits anerkannt hatte, nicht berühren.

Die Zustimmung Deutschlands zu dem englischen Antrag betreffs der Kosten für die Dongola-Expedition ist, wie der „Schles. Ztg.“ von einer mit den maßgebenden Kreisen in Fühlung stehenden Seite geschrieben wird, nicht aus Gefälligkeit gegen England erfolgt. Bei der deutschen Entscheidung ist in diesem Falle der Wunsch ausschlaggebend gewesen, Italien zu helfen. Daß England damit gebietet ist, kann nicht hindern, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Andererseits geht aber aus dem Schritt von neuem hervor, daß Deutschland nicht so vereinigten gegen England ist, um eine Maßregel nicht zu unterstützen, weil sie von England ausgeht. Im übrigen entspricht die Entscheidung auch der bisherigen Stellung Deutschlands zu der ägyptischen Frage. — Auch der „Standard“, der sich über Deutschlands Verhalten betreffend ausdrückt, glaubt, daß es von der Erkenntnis blickt sei, die englische Expedition Italien das Verbleiben im Dreieck ermöglichte.

In Frankreich hat man anlässlich der englischen Dongola-Expedition zu Tage getretene kriegerische Stimmung einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht und die Erklärungen der Regierung in der Deputiertenkammer waren sichtlich dazu bestimmt, den Rückzug Frankreichs zu maskieren. Der Verlauf der Angelegenheit wird allgemein als eine Schlappe des Ministers Werthelet aufgefaßt; in der Kammer herrscht die Empfindung, daß die Leitung der auswärtigen Politik in keiner glücklichen Hand liegt. Die hinterher versuchte Verleugnung der ersten „Havas“-Meldung über die Ausherkungen des Ministers zu Lord Dufferin und die Einwendungen gegen Cursons Darlegung im englischen Unterhaus haben in Paris einen peinlichen Eindruck gemacht.

Die Dongola-Expedition hat am Freitag das englische Unterhaus beschäftigt. Der liberale Führer John Morley unterwarf die Expedition einer scharfen Kritik und beantragte die Streichung des geforderten Credits. Morley fordert die Räumung Aegyptens, die im Interesse Englands liegt. Der Weggang aus Aegypten sei aber durch den unglücklichen Schritt, den die Regierung jetzt getan habe, kaum möglich gemacht. Das Haus sei über die Politik der Regierung und deren Berechtigung völlig im Dunkeln. Die Unterlagen zur Rechtfertigung der Politik sind nie fadenscheiniger gewesen. Es sei reiner Wahnsinn, 8000 oder 9000 Mann ägyptischer Truppen nach Kaschah zu senden, um 10 000 Derwische von Dongola zu vertreiben. Die Besetzung Aegyptens durch England sei ein besserer Punkt in Englands europäischer Stellung und müsse aufsert jetzt behandelt werden. Die Regierung habe die ägyptische Frage auf Grund eines nichtsmöglichen Zeitraums wieder aufgerollt. Morley beantragte sichtlich ein Tadelvotum. Der Staatssekretär der Colonien, Chamberlain, erwiderte darauf, daß die Kritik von unten ausgehe, die die sofortige oder baldige Räumung Aegyptens begünstigen. Die Regierung wird ebenso bereit sein, jeden Vorschlag zu erwägen, der zu einer

eventuellen Räumung Aegyptens führen würde; sie sei nie von ihrem Versprechen in dieser Hinsicht zurückgetreten, obwohl frühere Regierungen vielleicht zu sanguinisch hinsichtlich der Zeit waren, zu welcher diese Besprechungen hätten weiter durchgeführt werden können. Was die Kosten betrifft, welche Aegypten durch die Expedition aufgebracht werden, so sollen dieselben aus dem Ueberflusse in der Staatskassenschatze bestritten werden. Die Zustimmung der Majorität der beteiligten Mächte ist bereits erfolgt. Die Hoffnung jedes patriotisch fühlenden ägyptischen Staatsmannes war die Wiedereroberung des Sudans. Mit Aegyptens jetzigen Hilfsquellen ist dies unmöglich; aber es ist ausführbar, seine Grenzen auszudehnen. Die Wüste von Wadi Gassa ist unfruchtbar eine Schranke gegen die Eroberung Aegyptens durch die Derwische und zugleich ein Schutz gegen die Einfälle derselben. Die Situation hätte einige Jahre ertragen werden können, wenn nicht die Niederlage der Italiener gekommen wäre. Viele Kassala, so würde der Nachteil für die ägyptischen Interessen unberechenbar sein. Deutschland unterstützt uns, Oesterreich billigt warm unser Vorgehen, Italien dankt uns dafür. (Beifall.) Was Frankreich und Rußland betrifft, so wartet die Regierung es ab. (Heiterkeit auf den Oppositionsbänken.) Es wäre unweise, ihren Entschlüssen vorzugreifen; es liegt aber kein Grund zu der Annahme vor, daß sie sich nicht im Einklang mit anderen Großmächten befinden werden. (Beifall.) Der Vormarsch gehe bis Kaschah; es ist aber möglich, daß er im Fall eines Angriffs bis Dongola ausgedehnt werden könnte. Die Eisenbahn wird den Truppen folgen, und der Bau der Eisenbahn wird eine Gewäße sein, daß wir dort bleiben werden, wo wir hingehen. (Beifall.) Aber wir haben nicht die Absicht, große Truppenkörper im Sudan einzuparieren. Erweist sich die Macht der Derwische ersten Widerstandes fähig und erfordert ihre Zerschlagung eine Anspannung der ägyptischen Finanzen über das Maß hinaus, welches patriotische ägyptische Staatsmänner aufwenden wollen, dann ist es nicht die Absicht der Regierung, auf eine solche Politik einzugehen. Die jetzige Politik der Regierung ist auf die unmittelbaren Bedürfnisse Aegyptens beschränkt. Harcourt sprach sich beäuernd darüber aus, daß dem Hause keine Aufklärung gegeben sei über die Zwecke und Ziele der Expedition. Er meine, die Expedition begehre sich in eine lange gefährliche und ungewisse Zukunft, und er erhebe Widerspruch gegen eine Politik, die mit Gefahr für England verbunden sei und vor dem Lande verurteilt werden würde. — Der erste Lord des Schaks, Balfour, wies die Ansicht zurück, daß die Regierung die Empfindlichkeit der französischen Regierung gereizt habe. Hierauf wurde der Antrag John Morleys mit 288 gegen 145 Stimmen abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Schweden-Norwegen. In Schweden brachte die Regierung im Reichstage einen Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Wahlrechts zur zweiten Kammer ein. Nach dem Gesetzentwurf soll das Wahlrecht den Pächtern, deren Besitz einen Schätzungswert von wenigstens 3000 Kronen (jetzt 6000 Kronen) ausmacht, und denjenigen Bürgern verliehen werden, die Steuern für ein jährliches Einkommen von mindestens 600 Kronen (jetzt 800 Kronen) entrichten.

Spanien. Die kubanischen Aufständischen sind eine nicht zu unterschätzende Macht, wie der bisherige Verlauf des Aufstandes zur Genüge beweist. An der Spitze der 40 000 oder 50 000 Aufständischen, die fast ohne Ausnahme beritten und landeskundig sind, stehen tüchtige Querillasführer, die sich zum Theil schon im letzten Kriege ausgezeichnet haben. Die Spanier dagegen haben fast gar keine Reiterei und ihre Truppen bestehen hauptsächlich aus Infanterie, weil die Regierung angesichts der rassen Bewegung der Karlisten, die auch die Kubaner kräftig unterstützen, das Mutterland nicht von den guten Truppen entblößen kann. Die spanischen Soldaten erschaffen rasch unter dem Einfluß des Klimas; sie haben kein Interesse an dem Kriege und gehen in großen Mengen zum Feinde über. General Weyler wird überhaupt erst im eigenen Heere Zucht schaffen und es gut anstellen müssen, ehe er entscheidende Schläge wird führen können. Die besten Truppen sind die einheimischen Freiwilligen, doch ist ihre Zahl gering. Der Anblick, den eine Compagnie oder eine größere Abtheilung spanischer Soldaten bietet, ist höchst jämmerlich. Daß auch General Weyler die Tüchtigkeit der Aufständischen und die Widerstandsfähigkeit der Truppen keineswegs unterschätzt, erhellt daraus, daß er nach der „Voss. Ztg.“ erklärt, anderhalb Jahre seien zur Niederwerfung des Aufstandes notwendig. Wenn wirklich so lange Zeit dazu erforderlich ist, trotzdem daß er jetzt 180 000 Mann zur Verfügung hat und weitere Verstärkungen erwartet, so ist nur die

Frage, woher Spanien das Geld für die Fortsetzung des Krieges nehmen wird, und es ist eher anzunehmen, daß General Weyler nicht lange im Amte bleiben wird, wenn er nicht bald sehr bedeutende Erfolge erzielt. Bleiben diese aus, bis die Regenzeit eintritt, dann wird er sich kaum halten können, und das gelbe Fieber, der Cholera und andere Krankheiten werden das spanische Heer fürchterlich heimsuchen.

Bulgarien. Fürst Ferdinand trifft am 26. d. M. in Konstantinopel ein. Der Aufenthalt soll acht Tage dauern. Der Sultan hat ihm den Palast Dreaki als Absteiguarquartier zur Verfügung gestellt und ihm eine Reihe von Auszeichnungen zugeordnet, darunter die Verleihung eines Kommandos über ein türkisches Armeekorps und die Decorierung mit den Insignien des Nislan-Ordens. Fürst Ferdinand wird dem Sultan das Bild seiner Gemahlin und des Prinzen Boris in einem Billantantagen überreichen. Von Konstantinopel begibt sich Fürst Ferdinand in einer vom Sultan zur Verfügung gestellten Yacht nach Deffia und von dort mittelst Eisenbahn nach Petersburg. Von Petersburg aus wird der Fürst mehrere europäische Höfe besuchen.

Nordamerika. In Washington hat das Repräsentantenhaus mit 180 gegen 71 Stimmen einen Beschlußantrag angenommen, durch welchen der amerikanische Botschafter in London, Bayard, wegen zweier in England gehaltenen Reden getadelt wird, in denen derselbe innere politische Angelegenheiten der Vereinigten Staaten besprach; ferner wurde ein anderer Beschlußantrag angenommen, welcher sich dafür ausspricht, daß alle amerikanischen Vertreter im Auslande sich der Reden über politische oder Parteiverhältnisse enthalten sollen. — Der Wahlauschluß des Senats hat beschlossen, einen Änderungsantrag zur Verfassung zu beschließen, in welchem bestimmt wird, daß die Senatoren durch direkte Volksabstimmung gewählt werden.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kaiser besichtigte am Sonnabend früh in Potsdam die Leibcompagnie und die 4. und 5. Compagnie des ersten Garde-Regiments. An die Besichtigung schloß sich ein Parade-marsch. Inzwischen war das Leib-Garde-Regiment alarmirt worden. Der Kaiser schritt die Front ab und ließ dann Uebungsübungen vornehmen. Gestern Vormittag wohnten beide Majestäten dem Gedächtnisgottesdienste in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei. Abdam führten sie nach dem Mausoleum in Charlottenburg, um anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. an dessen Sarge einen Kranz niederzulegen. Nach der Rückkehr von dort genährte der Kaiser dem Prinzen Ludwig von Turn und Taxis eine Audienz. Das Frühstück nahmen die Majestäten mit den ältesten Prinzen bei der Kaiserin Friedriche ein. — Auf der Italienreise wird der Gefandte in Kopenhagen, v. Ribben-Lüder, den Kaiser begleiten; er ist bereits in Berlin eingetroffen. Nach dem jetzt festgestellten Reiseplan wird das Kaiserpaar mit den beiden ältesten Prinzen am Dienstag den 24. März in Genua eintreffen und sich direct an Bord der Yacht „Hohenzollern“ begeben, die bald darauf nach Neapel in See geht. In Neapel dürfte die Ankunft am Mittwoch den 25. März erfolgen. Ende dieses Monats soll Palermo besucht werden. Das in Dienst stehende italienische Geschwader unter dem Befehl des Admirals Canevaro, welcher sich gegenwärtig in Syracus befindet, geht von dort nach Palermo.

(Für die obligatorische Civilehe) und deren unveränderte Beibehaltung tritt ein offizieller Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ kräftig ein. Wenn zur Unterstützung dieser Agitationen die Meinung verbreitet wird, „so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die verbündeten Regierungen sich schließlich doch bestimmen lassen würden, die obligatorische Civilehe aufzugeben, so kann dies nach unserer Information nur als grundlos und unverantwortlich bezeichnet werden. Wir glauben zu wissen, daß die preussische Regierung an der Form der Eheschließung, wie das Gesetz vom 6. Februar 1875 sie geschaffen hat, und wie das Bürgerliche Gesetzbuch sie lediglich aufrecht erhalten will, festhalten wird, und wir glauben auch in der Annahme sicher zu sein, daß die übrigen Bundesregierungen den preussischen Standpunkt theilen. Sie werden es darauf ankommen lassen, ob die Mehrheit des Reichstags das Bürgerliche Gesetzbuch daran scheitern lassen will, daß die Regierungen die seit 20 Jahren im ganzen Lande rechtlich gültige Form der Eheschließung nicht aufzugeben gesonnen sind.

Das Reichstagsbankett,

zur Erinnerung an den vor 25 Jahren erfolgten Zusammentritt des ersten deutschen Reichstags fand am Sonnabend in Berlin in dem prächtig geschmückten, glänzend erleuchteten Rappelsaal des Reichstagsbaues statt. In der Mitte der Haupttribüne saß Präsident Frhr. v. Bülow, zu seiner Rechten der Reichskanzler, zur Linken der Staatssecretär Dr. v. Bötticher. Neben dem Reichskanzler saß der Abg. Dr. v. Bennigsen, gegenüber v. Wedel-Piesdorf, zu dessen Rechten der Vizepräsident Spahn und der preussische Finanzminister Frh. v. Miquel, zur Linken Vizepräsident Schmidt. Fansaren kündigten u. a. Bülow mit würdiger, weitgehender Stimme gesprochen, wiederholt von launem Beifall unterbrochenen Reden an, der folgendenmaßen lautete: Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren und liebe Freunde! Das Jubeljahr neigt sich seinem Ende zu. In allen Ecken Deutschlands, in allen Theilen seiner Bevölkerung, in Schlössern und Höfen ist die Erinnerung an die große Zeit vor 25 Jahren in patriotischer Begeisterung erstanden worden. Vom Throne herab haben wir das Selbstbild erneuern hören: für des Volkes und des Reiches Ehre einzuwirken, sowohl nach Außen als nach Innen. Ein Reich, ein Volk, ein Gott! Auch die Vertreter der verbandenen Regierungen haben die patriotische Eingabe der deutschen Fürsten — als der unerlöschlichen Stütze und Säule des Reiches — in Erinnerung an jene Zeit empfunden und geleitet. Und da konnten Wünsche noch fragen: Was will denn der Reichstag eigentlich noch feiern? Stimmt sein eigenes 25jähriges Bestehen? Ist denn, wie wir haben alle Ursache hierzu, und ich meine, unsere heutige Zeit bildet nicht nur einen würdigen Abschluss all der patriotischen Kundgebungen der letzten Monate, nein, ich bekenne, wenn einer der bei der Wiedererrichtung und Begeisterung des Reiches theilnehmigen Factoren mitberufen ist, an der nationalen Feiertage Teil zu nehmen, so ist es das deutsche Volk, als dessen Vertreter wir uns zu diesem Zweck heute in diesem Hofe heim verammelt haben, umgeben von diesen Gästen, die ich hiermit auch herzlich willkommen heiße. Oder hat Jemand mehr Verdienste an dem Ereigniss, als das Volk in Wessen? Wo wären wir ohne die enge Verberandung und das feste Zusammenhalten der deutschen Stämme, ohne den unüberwindlichen Selbennuth und die stolze Mannesthat unserer Väter, ohne die beispiellose Eingabe des ganzen Volkes für das Wohl des Vaterlandes ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Zeit gilt es, das Ereigniss zu feiern, zu schaukeln und zu feiern. Doch was ist aber, was nicht keine Feiern die sie nicht, wo Fürsten nicht. Einmal ein vorzeitiger Schluß bildet nur ein in geistigem Kampfe gestärkter, seiner Rechte und Pflichten voll bewußtes, in treuer Liebe zu seinem angekommenen Herrscherthum vereinigtes Volk. Ein solches wollen wir alle Feil sein und bleiben und festhalten im gemeinsamen, ehelichen Streben nach Schatz und Ehre deutschen Reichs und nationaler Wohlfahrt, auf das die Wiedererrichtung des Reiches für die deutsche Nation das Verlangen nach einer neuen Reich, nach einem Namen eines solchen Volkes erfüllt ist eine angenehme Pflicht, indem ich derei dankbar gebe, die für die Einheit und Macht des Reiches so hoch anzuschätzende, preussische Opfer gebracht haben und als deutsche Bundesgenossen an treuer Eintracht zum Heile des Reiches und des Volkes zusammenstehen. In allererster Reihe aber müssen wir uns betonen und verpflichtet erachten. Denen zu feiern, der an der Spitze der deutschen Fürsten steht, dem das höchste Verdienst zukommt, an der Erfüllung und Wahrung der von seinen großen Vorfahren übernommenen nationalen Einheit und Unabhängigkeit. Ihm wollen wir begeisterten Dank für das in seiner glänzenden Stunde gemachte Selbstbild und ihm das Versprechen zu den Stufen des Thrones niederlegen, daß es auch fernerhin als unsere heilige Aufgabe beschlossen sein soll, und wie i. A. im Kriege, so auch im nationalen Weltkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erwählen. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl eines mächtigen und glücklichen deutschen Volkes und rufe mit Ihnen aus dem Throne des Kaisers, die deutschen Fürsten und freien Städte, sie leben hoch! Alle Festtheilnehmer scharten sich um den Redner und sangen stehend alle fünf Strophen der Nationalhymne mit. Nach der Hymne trank man sich zu; der Präsident v. Bülow dem Reichskanzler und Herrn v. Bötticher.

Volle, in Süd und Nord, zu erwerben gewußt, das erste Band geschlossen hat, daß die deutschen Stämme zum gemeinsamen Kampfe vereinte. Ich nenne sodann die Feldmarschälle Mook und Moltke, von denen der eine in langjähriger organisatorischer Thätigkeit das Schwert schärfte, mit dem unsere Schlägen geschlossen wurden, während der andere, der unvergleichliche Heerführer, das Wehrzeug in genialer Weise zu gebrauchen verstand. So leben sie fort im Gedächtnis, in der dankbaren Verehrung des deutschen Volkes. Einer aber, der größte unter den Männern jener Zeit steht noch aufrecht da, wie eine der Eichen des Sachsenwaldes: Fürst Bismarck, der mit sorgendem Blick dem Geschehen des Reiches folgt und nach manchem Worte an die Epigonen der großen Zeit richtet; der Mann, der, als wir nach den ersten gescheiterten Einheitsversuchen an der Zukunft Deutschlands verzweifeln wollten, seinerseits wieder die Hoffnung nach den Muth schenkte, der in langer, mühevoller diplomatischer Arbeit die Wege ebnete, die zu der einheitlichen Gestaltung des Reiches führten, und der, als der Augenblick gekommen, als die Saat gereift war, den Augenblick erfasste und mit der ihm eigenen Kraft die Schwierigkeiten überwand, die sich ihm von allen Seiten entgegenstellten. So ist er, der treue Diener seines kaiserlichen Herrn, der eigentliche Schaffer des Reiches geworden. Es ist ein schöner Zug in dem Charakter des deutschen Volkes, daß es dem Manne treue Verehrung unentwegt entgegenbringt, der sein Leben eingelebt hat, um die seit Jahrhunderten unbefriedigte Sehnsucht der deutschen Nation zu erfüllen. Unser deutsches Volk weiß es als eine köstliche Gabe der Vorlesung zu schätzen, daß in dieser Zeit gerade dieser Mann mit den Geschicken des Vaterlandes betraut war. Lassen Sie uns — und hier spreche ich zu den politischen Gegnern des ersten Kanzlers — lassen Sie uns heute die Tage des Kampfes und Streites vergessen und vereinigen wir uns alle zu dem Rufe: „Fürst Bismarck lebe hoch!“

An dem Jubiläumstische des Reichstags theilnehmen sich mit den freiwilligen Vereiningung 16 frühere Mitglieder des Reichstags, nämlich Dr. Ludwig Bamberger, Dr. W. Brömel, Dr. Dernburg, Dr. F. Goldschmidt, Prof. Dr. Hänel-Niel, Gallen-Hamburg, Jordan-Berlin, Justizrat Dr. Lefse, Stadtrat Kochmann, Kammergerichtsrath Lüders-Berlin, Prediger Kleiser, Director K. Schrader, Geh. Rath Dr. Ciemens, Geh. Com.-Rath Schlotter-Gellin und Gutsbezier C. Wührandt. — Herr Prof. Rommeln befindet sich zur Zeit in Rom, die Herren Dr. Balle-Wremen, v. Bunsen-Berlin, von Stauffenberg-München sind durch Gesundheitsrück-sichten verhindert, an der Feiertage zu nehmen.

Deutschland.

— Vom Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe) Zu der Erklärung in dem Auftrage des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe, der Verband werde den Regierungen mit Nachdruck entgegenzutreten müssen, wenn sie dem durch die Agrarier großgezogenen Geste ungerechtfertigte, andere Erwerbskreise oder die Allgemeinheit schädigende Zugeländnisse machen, bemerkt die „Hog. Zig.“: „Dazu wird der Verband sehr oft Gelegenheit haben, denn ohne die vielen Zugeländnisse, welche die Regierung bisher schon den Agrariern gemacht hat, wäre die agrarische Muth niemals so hoch gestiegen, daß sie sich ganze Parteien, die man lange als die berufene Vertretung des handel- und gewerbetreibenden Publicums anzusehen gewohnt gewesen ist, bemächtigen konnte. Jetzt sieht sich die Regierung einem Reichstages gegenüber, in welchem eine große Mehrheit für die gefährlichsten und verwerflichsten agrarischen Experimente vorhanden ist und die Frage ist, wie weit sie im Stande und gewillt ist, der agrarischen Strömung nachzugeben. Sehr bald nach Hierin wird die Entscheidung fallen. Dann kommt das Margarinegesetz und vor allem das Börsenreformgesetz zur zweiten Lesung. Das letztere wird, wenn es nach dem Wunsche der agrarischen Mehrheit angenommen wird, unser Erwerbsebenen ganz auf den Kopf stellen und zu den folgenschwersten Krisen führen, wie ja auch die Regierung selbst sich nicht verhehlen kann. Andererseits steht die Thatsache fest, daß die nationalliberale Partei, welche die Wehrzahl der großen Kaufleute und Industriellen, also derer umfaßt, welche durch das Börsengesetz stark in Mitleidenhaft gezogen worden, sich bis auf wenige Ausnahmen auch für die schärfsten Bestimmungen dieses Gesetzes begeistert. Da kann man es, wenn auch nicht entschuldigen, so doch begreifen, wenn die Regierung nicht den Muth findet, dem agrarischen Uebermuthe, der neuerdings es so weit treibt, daß in öffentlichen Versammlungen der

Kaufmann mit den Spitzhuden auf eine Stufe gestellt wird, ein energisches: „Bis hierher und nicht weiter“ zuzurufen. Das wird doch wohl manchen Handelsheern und Industriellen, der die National-liberalen bisher unterstütt hat, flugig machen.“ — (Marienachrichte.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Raiser“, Flaggschiff der Kreuzer-Division, Chef-Contre-Admiral Hoffmann, Kommandant Kapitän zur See Jäschke, am 20. März d. J. von Tsaku nach Nagasaki gegangen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. März.) In der heutigen Sitzung wurde die zweite Berathung des Etats beantragt. In der Budgetcomission am Freitag Abend war Schatzsecretär Graf Posadowski nicht im Stande, weitere Erklärungen als im Plenum abzugeben. Er vertrittete nur auf die Vorlage eines besonderen Gesetzes für nächsten Montag. Offenbar hatte der Schatzsecretär auf Veranlassung des Finanzministers Miquel eine gebundene Marschroute erhalten. Seine Erklärungen ließen es völlig im Dunkeln, wie weit der Bundeszath geneigt ist, abgesehen von der Form der Festsetzung durch besonderes Gesetz an Ertheil des Gesetzes, inhaltlich der durch den Antrag Lieber in Aussicht genommenen Vereinbarung des Reichsrechts anzustimmen. Minister Miquel und sonstige Vertreter der Einzelstaaten waren in der Commission nicht anwesend. Auch in der Plenarsitzung war die Regierung nur durch den Schatzsecretär Grafen Posadowski vertreten. Nach dem Referat des Abg. Lieber begründete Abg. Richter in längerer Rede den Antrag, Lieber inhaltlich und bei, den in der Form allerdings veränderungsbedürftigen Antrag inhaltlich in unverminderter Umfangsrechts zu erhalten. Redner ermahnte gegenüber der Haltung des Herrn Miquel, des „Hinterfront-marschalls“ in dieser Frage, an die Folgen, die in früheren Jahren Fürst Bismarck über den Particularismus preussischer Finanzminister erhoben hatte, und ironische die schwächliche Haltung und den Umsall der National-liberalen. Redner bat zugleich, nicht den Erinnerungstag des Reichstags zu verungern durch schädliche Nachgiebigkeit gegen kleinliche egoistische, partikularistische Einwendungen. Der nationalliberale Abg. Samma über sprach in gleichem Sinne und erklärte das ganze Unrecht daraus, daß er an der Sitzung der Budgetcomission zulässig nicht theilgenommen. Abg. Frigen vertheidigte den Beschluß der Budgetcomission. Große Heftigkeit erregte die Aeußerung des Abg. Richter: „Im Finanzministerium liegt der Hund begraben“. Abg. Freizer von Mantensfel erklärte, daß seine Parteigenossen in diesem Stadium und in Erwartung der für Montag angebliebenen Vorlage eines besonderen Gesetzes seitens des Bundesraths noch für die Wahrung der Beschlüsse der Commission stimmen würden. In diesem Sinne sprach auch der Vorsitzende der Commission, Abg. v. Kardorff. Der Beschluß der Budgetcomission wurde darauf von einer großen Mehrheit gegen den Widerspruch der National-liberalen und einer Anzahl Freirepublikaner annehmlich erhalten. Für Montag wird also ein besonderer Gesetzesentwurf des Bundesraths erwartet, und erscheint die Einigung mit der Mehrheit des Reichstags davon abhängig, wie weit dieser Gegenentwurf material den Beschlüssen des Reichstags entsprechen kommt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. März.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute nur mit Revisionen. Am Montag steht der Gesetzentwurf betr. Einführung des Rentenrechts auf Renten- und Anleihenbesitzgütern auf der Tagesordnung.

— Ende Februar betrug die Mehreinnahme aus den Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern des Etatsjahres 1895/96 im Vergleich zu dem Vorjahre 16 117 178 Mk. Die Mehreinnahme ist also im Laufe des Februar um 3 8 Millionen Mk. gestiegen. — Die Börsensatzcomission hat am Sonnabend Vormittag die zweite Lesung der Vorlage beendet. § 72a erhielt folgende Fassung: „Wer für Mittheilungen in der Presse, durch welche auf den Börsepreis eingewirkt werden soll, Vorthelle gewährt oder verspricht, oder sich Vorthelle gewähren oder versprechen läßt, welche in auffälliger Mißverhältniß zu der Leistung stehen, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der sich für die Unterlassung von Mittheilungen der bezeichneten Art Vorthelle gewährt oder versprechen läßt. Der Versuch ist strafbar. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann aus schließlich auf die Geldstrafe erkannt werden.“ In § 72 b (Verbot der Herstellung von Kurszetteln über ausschließliche Papiere) wurde das Wort „wissenschaftlich“ eingefügt, so daß es heißt: „Wer wissenschaftlich Preislisten veröffentlicht u. s. w.“ In § 73 (Verleitung Anderer zur Speculation) wurde das Wort „gewohnheitsmäßig“, das die Regierungsvorlage enthält, das aber in erster Lesung gestrichen worden war, wieder hergestellt, so daß es heißt: „Wer gewohnheitsmäßig Andere verleitet u. s. w.“ Der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes wurde offen gelassen. Schließlich wurde das ganze Gesetz von der sehr schwach besetzten Commission mit 9 gegen 3 freisinnige Stimmen angenommen. Zum Berichterstatter für das Plenum ist Abg. Gamp bestellt. Der Bericht ist bereits soweit fertiggestellt, daß er am

Ein Hausgrundstück mit Seiten-gebäude und Feldplan, in welchem ein mittleres Materialgeschäft, verbunden mit Cigarren- u. Spezialartikel-Handlung, betrieben wird, soll wegen Verfestung des Eigentümers unter günstigen Bedingungen mit wenig Anzahlung verkauft werden. Näheres im Hause-Geschäft Gebr. Hirschfeld, Oberbreitkr. 18.

Feld-Verkauf.

Ca. 14 Morg., in der Reipziger Flur, sollen **Mittwoch Nachmittag 2 Uhr im Gehäus zu Wölffen** verkauft werden. Bedingung im Termine. Wölffen, den 21. März 1896. **Kellermann.**

Ein fast neuer Leiterwagen

ist zu verkaufen **Bildstein Nr. 1. Gotthardtsstrasse 15**

ist ein Edele mit Wohnung zu vermieten und 1. April er. zu beziehen.

Wohnungen zu vermieten.

9 Zimmer mit Nebenb. und Garten sind jederzeit zu beziehen. Die Wohnung des Herrn Bankier W. Schulte ist zu vermieten und kann 1. Octbr. event. auch 1. Juli 1896 bezogen werden. **Wohlfelder Straße 2. I.**

I. Etage

(6 Zimmer und Badefläche) am **Neumarkthor Nr. 1** sofort zu vermieten und 1. April oder später zu beziehen. **W. Wittenbecher.**

Weisse Mauer 13 ist die Parterre-Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern und Nebenb. mit Vorarten zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen. Besichtigungszeit 4-6 Uhr nachmittags.

Ein freundlich möblierte Etage und Kammer (auf Wunsch mit Mittagstisch) ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Härtelstrasse 20.**

Ein freundliches Parterre-Haus ist zu vermieten und zum 1. Juli an beziehen. **Dom, Franzstraße 7.**

Möbl. Stube mit 2 Betten zu vermieten **Schwabestraße 5.**

Ein gut möbliertes Wohn- und Schlaf-zimmer mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermieten **am Neumarkthor I. I. Etage.**

2 freundliche Schlafstellen offen **Salleische Straße 8**

Schlafstelle offen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Schlafstellen sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Markt Nr. 9.**

Garten mit Laube zu mieten gesucht. Angebote mit **L. 14** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, Et., P. u. K., wird von ruhigem Mieter zum 1. April gesucht. Off. Offerten unter **F. S. 2** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Angenehm gelegene Wohnung (3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Nebenb.) wird von jungen Leuten zum 1. October gesucht. Preis 300 bis 360 Ml. Angebote unter **F. K. G.** **Wohlfelder und Weisberg.**

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Wohlfelder und Weisberg.

Auction.

Dienstag den 24. d.,

vorm. von 10 Uhr an,

versteigere ich in **Rudolph's Hotel** zu **Morseburg** zwangsweise:

die compl. Einrichtung für 17 Fremdenzimmer, (Betten, Sophas, Nacht- und Waschtische mit Marmor, Kleiderschränke, Kammoden, Spiegel, Eische und Stühle), ferner 1 Speisezimmer-Einrichtung, 1 dreil. Bierdruck-Apparat, 1 Buffet, mehrere Teppiche, Gardinen, 200 eif. Gartenstühle, 21 eif. Gartenstühle, 16 Steppdecken, 3 Thd. silb. Eßlöffel etc.

Halle a/S., den 22. März 1896.

(H. 52 096 a) **Hirsch, Gerichtsvollzieher.**

Speise- und Saatkartoffeln,
Trockenschnitzel,
Futterfalk gegen Knochenweiche,
Kochsalz, Buttersalz, Viehsalz,
Torfstreu und Torfmüll,
Wagenfett, Lederfett, Huffett, Maschinenöl,
Carbolineum, Carbolsäure, Kresolin,
wasserdichte Decken aus Segeltuch
für Pferde und Wagen
verkauft jedes Quantum billigt
Ed. Klauss.

Original Houben's Gasöfen
mit neuem Hunseler-Reaktor.
Höchster Nutzen.
Als bester Gas-Ofen
offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Runderte Zeugnisse. [H. 41270.]
J. G. Houben Sohn Carl,
AACHEN,
Fabrikant des Aachener Badcofens.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Oscar Leberl,
Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung,
empfiehlt
sämmtliche Oel- und Wasserfarben,
trocken oder mit befeuchtetem Gemälde zum sofortigen Anstrich fertig verpackt.
Fußbodenfarbe, schnell und hart trocknend, darunter einen vorzüglichen, feinsten trocknenden **Beruhinlack.**
Deckfarben, eigens präpariert zum Anstrich von landwirthschaftlichen allen Sorten **Möbellacke, Eisen- und Lederlacke, Spirituslacke, Beizen, flüssige Bronzen, Sandpapier, Schmirgel etc., Stencill und Terpentinöl, Oelfarben, Lacke und pa. Weisspinsel.**
Von **O. Feite's Beruhinlackfarbe** und von **Christoph's Spirituslack** in **Berlin.**
Alleinverkauf und **Wiederverkäufern** Vorzugpreise.
Preisliste gratis.

Kainar's Gesundheitsbier,
Nals-Extrakt vermischt mit Ital. Wacholderbeeren, bei **Blähucht, Darmtrich, Magen- und Nierenleiden** ärztlich besonders empfohlen, habe ich in Betreff der Brauerei von **Ferdinand Kainar** zu **Berlin** 1/2 übernommen und liefern sie ins Haus
12 Flaschen 3 Mark.
Bei Bedarf um genauesten Anpreisung bitten **Heinr. Schultze jun.**
hochachtungsvoll

Für Confirmanden!

Geschlittenen Boxbaum zum Strecken, sowie blühende Pflanzen, als: **Camellen, Malven, Cinerarien, Primeln, Weibensüßweide, Goldfisch u. s. w.**
Oswald Schumann,
Unterkrankenburger, Winkel.

Stechzwiebeln

Abt. 15 Pf., Cir. 10 M., sowie **Stiefmütterchen, Tausendschön, Gartenmelken, Vergissmeinnicht, Crysanthemum und niedrige Rosen**
empfiehlt
O. Schumann,
Unterkrankenburger, Winkel Nr. 6.
Heute Dienstag
hauschlachtene Wurst
Biolog, Lindenstraße 12.

Recept.

Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/4 Liter Wasser, fülle für 75 Pf. **Wöllinghoff's Cognac-Öfenz** hinzu, so erhält man 20 Liter Cognac, welcher der gewöhnlichen Zusammen- setzung nach dem ersten gericht ist und ihm an Gehalt und Reinheit nicht nachsteht. **Wöllinghoff's Cognac-Öfenz** ist edel nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namens- zuge des Verkäufers, **Dr. F. W. Wöllinghoff in Weidheim a. d. Rh.**
In **Morseburg** zu haben in der **Staat-Apotheke.**

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß die
Gärtnerei Hälterstraße Nr. 7
weiter geführt wird. **Kranz** und **Boquet- bindereien** und alle in dieses Fach greifende Artikel werden prompt und billig ausgeführt.
Zugleich empfehle mich als
Landschaftsgärtner
und zum Anlegen von Gärten u. s. w. zu billigen Tagespreisen.
H. Hofmann, Handelsgärtner.

Stuhlflechtrohr

in 3 Qualitäten, sowie die beliebten **Bambusan gelstöße**
empfiehlt
W. Kunth,
Heine Hälterstraße 2b.

Robert Heyne's

Kinder-Nährzwieback

ist der beste und billigste. In jeder in meinem Geschäft ist verkauft in Dosen à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Neumarkt-Delegierte.**

Carl Lintzel,

am **Neumarkthor 2,**
empfiehlt sein großes Lager
selbstgefertigter
Schulranzen u. Taschen
in Leder, Woll- und Seidw. zu be- sannen soliden Preisen

Illustrire
Deine Annoncen u. Preis Courants
Wilk. Rommelspacher
W. Berlin S. W. 64. **KLITCHER** **KLITCHER**

Geschäftsanzeige.

Einem werthen Publikum von **Morseburg** und Umgegend die er- gebene Anzeige, daß ich mich hier selbstständig niedergelassen habe und bitte höflich, bei allen in mein Fach schlagenden Arbeiten mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
So hochachtungsvoll
Rudolf Lindner
Decorationsmaler u. Lackirer,
Friedrichstraße 3.

Dampf-Färberol

und chem. Waschanstalt
von **Max Wirth,**
Gotthardtsstraße 40.
empfiehlt sich zum **Reinigen und Färben** von **Damen- und Herrenwäschereien** (vollständig ungetrennt). **Portieren, Wischlächer, Decken, Tischdecken u. dergl. Lanmwollenen** (schon **Lanzar** u. s.) in derselben Ausführung wie jede anständige Färberei bei bedeutend billigen Preisen.

Lebensgrosse Bilder

nach jeder Photographie. Annahme bei Franz Seyffert, II. Ritterstr.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl bei

L. Neumayer, Menckauer Str.

Gutkochende
grosse Linsen,
geschälte Viciaarbsen,
weisse Bohnen,
grüne Erbsen
empfiehlt **A. B. Sauerbrey.**

f. Tafelbutter
von Schloß Zebra empfiehlt
C. Wolff.

**Einkommensteuer-
Reklamations-Formulare**
sind stets auf Lager in der Buchhandlung von
Th. Kössner, Delgrube 5.

Sur
Frühjahrs-Pflanzung
empfiehlt niedrige und hochstämmige in
Süktischen, Aepfeln,
Birnen, Pflaumen,
Aprikosen u. s. w.
die Baumschule
von **C. Patzsch,**
Zweimen bei Zöschen.

**Regenpaletots,
Regendolmans,
Hohenzollern-Kragen,
Couleure Kragen,
Schwarze Kragen,
Capes,
Jaquettes, schwarz,
Jaquettes, couleurt,
Kleider- u. Besatzstoffe**
bringe in schöner Auswahl zur Empfehlung.

Um schlanke Verkauf zu
erzielen, stelle ich besonders
billige Preise.

Adolf Schäfer.
Schweinefleisch
à Pfund 55 Pf.,
zum Ausbraten
à Pfund 60 Pf.,
fr. Wurst
à Pfund 60 Pf.

empfiehlt
M. Schröder, Fleischermeister,
Friedrichstraße 12.

**Confirmationskarten,
Abtitten, Wandsprüche,
sämtl. Schulbücher**
für Stadt und Land
empfiehlt
Paul W. Volkman,
Schulbuch- und Papierhandlung,
Buchbinderei,
gegr. vor 1716. gegr. vor 1716.

Wittwoch
Wrische hausgeschlachte
Wurst.

G. Mayor, Glognauer Str. 5.
Heute Dienstag
Schlachtfest.
Julus Grobe, Saalftr.

Männer-Turn-Verein.
Heute Abend findet
keine Turnstunde
statt.
Der Turnwart.

Hubold's Restauration
Heute Dienstag **Schlachtfest.**
Vogel's Restauration.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
9 Uhr **Wellfleisch.**

J.G. Knauth & Sohn

Entenplan Nr. 8,
empfehlen ihr anerkannt größtes Lager sämtlicher Neuheiten
in verschiedenen Qualitäten zu reell billigsten Preisen, als:
Seidenhüte (Cylinder), mechanische Cylinder in Atlas
und Ripz, **feine und weiche Güte,** neueste Formen, in
Haar und Wolle, bevorzugte Qualitäten und Tragfähigkeit,
Lodenhüte für Herren, Knaben und Kinder, **Damenfrüh-
jahrschüte,** neueste Formen in weich, beste Qualität, **Wägen,**
neueste Formen, Qualitäten und Ausführungen, **Handschuhe**
in Glace, weiß, schwarz und couleurt, für Herren und Damen,
prima Qualität, **Zwirn, Seide, u. Ober-Handschuhe,**
Schlipse, sehr große Auswahl neuester Stoffe und Farben,
billigste Preise.

Vorhemdchen, Kragen u. Manchetten,
leinen, garantiert 4 fach, **prima Gummiwäsche,**
Gummiträger.

Zur Confirmation
größte Auswahl in Güten von 1,50 Mk. an, **Vorhemdchen,**
Handschuhe in Glace u. Zwirn, **Vorden- u. Gummiträger.**

Trefflich bewährtes Mittel bei
Catarthen, Husten,
Heiserkeit, Verschleimung
sind
Fay's

Rechte **Linere**
Mineral- **Pastillen**

Preis **85 Pfg.** Preis **85 Pfg.**
v. Sch. v. Sch.

Fay's ächte
Fodener Mineral-Pastillen
sind in allen Apotheken, Drogerien
und Mineralwasserhdlg. erhältlich.

Raffauf's Hafermehl

wird wegen **hohen Nährwerthes** und **leichter**
Verdaulichkeit von vielen Aerzten als
bestes Kindernährmittel
empfohlen. Ueberall käuflich. (M.-R. 1575.)

Lager Geraer u. Greizer Kleiderstoffe.

Mein Lager ist mit allen Neuheiten der Saison aufs reich-
haltigste sortirt und empfehle ich **Alpaca, Bareige, Crapes,**
feine Beiges, sowie **Lodenstoffe** in allen Farben.
Kragentoffe in schwarz und couleurt, **Stoffe zu**
Herren- und Knaben-Anzügen.
Einen größeren Posten zurückgesetzter Stoffe, sowie Reste in
Wolle, Sammet und Seide gebe besonders billig ab.

Bertha Naumann.

Stappelsche Bündlinge
frisch eingetroffen bei
E. Wolf.

Stroh Hüte
zum **Waschen** und **Färben** werden ange-
nommen, sowie alle **Putzarbeiten** an-
genommen bei **A. Donnerhack.**

Theater im Tivoli

zum Besten der Errichtung eines
Kaiser Wilhelm-Denkmales hier
veranstaltet von der
Privat-Theater-Gesellschaft
vom 19. October 1828
(Mitglied des Verbandes der Privat-Theater-
Bereine Deutschlands)
unter Mitwirkung der gesammten
Stadt Kapelle

Dienstag den 24. März 1896.
Auf diesseitigen Wunsch zum 2. Male.

Prolog
verfaßt von Hermann Esll.
Elfenreigen (Schleiertanz)
gelangt von neun Damen unter Leitung des
Tanzlehrers Herrn W. Hoffmann.

Die Grosstadtluft.
Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal
und Gust. Kadelburg.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bis abends 6 Uhr bei
den Herren **S. Banc,** Markt 3, **Frang,
Schiffert,** kleine Ritterstraße, und **Heinrich,
Cigarren-Handlung, Bachschloßstraße, Spreerß**
(nummerirt) **Mk. 1.00, Saal Mk. 0.50.**
An der Kasse: Spreerß (nummerirt)
Mk. 1.25, Saal Mk. 0.60.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

O. Schuler
Die **Hebungskunden** finden von jetzt ab
jeden **Dienstag**
von abends 8 Uhr an im **Senzog Christian**
statt.

Sauer's Restaurant.
Heute **Schlachtfest.**
Zur Zufriedenheit.
Morgen **Wittwoch Schlachtfest.**
R. Rudolph,

Lehrling Sohn achtbarer Eltern, welcher
Luft hat, die
Gärtnerlei
zu erlernen, wird gesucht von
O. Schwarz, Nordstraße 1.

Einen Lehrling
sucht **L. Höpke, Tischlerstr.,**
Neumarkt 73.

Ein Knecht
von 16-18 Jahren wird sofort gesucht.
Näheres
Delgrube Nr. 17.

Malergehilfen sucht sofort
P. Lottenburger, Steinstraße 6.

Ein kräftiger Arbeiterburſche
15 bis 16 Jahre alt, wird gesucht. Bu er-
fragen in der Eperb. 6. St.

Ein schwarzer **Ellenſchawl** vom Bellenze
bis Armins Maße verloren. Der eſtliche
Finder wird gebeten, denselben im Eiferſengäßche
Gothardſtr. 18 abzugeben.

**Zwei Hunde entlaufen. Wieder-
bringer erhält Belohnung**
gr. Ritterstr. 18.

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 15. bis mit 21. März 1896.

Weizen, pr. 100 Kl.	16.- bis 14.70 Md.
Roggen, do.	18.- bis 12.40 "
Gerste, do.	17.- bis 12.- "
Hefe, do.	14.- bis 11.50 "
Erbsen, do.	15.- bis 13.- "
Binsen, do.	30.- bis 12.- "
Wohnen, do.	20.- bis 14.- "
Kartoffeln, do.	4.50 bis 4.- "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1.40 bis 1.30 "
Schweinefleisch, pro Kilo	1.20 bis 1.10 "
Schweinefleisch, do.	1.30 bis 1.10 "
Rohfleisch, do.	1.30 bis 1.20 "
Butter, do.	2.20 bis 2.- "
Eier, pro Schuß	3.20 bis 3.- "
Hen, pro 100 Kilo	5.- bis 4.50 "
Stroh, do.	3.60 bis 3.40 "

Marktpreis der Ferkel
in der Woche
vom 15. bis mit 21. März 1896
pro Stück 7.50 Mk. bis 12.00 Mk.

Für die **Stadionfrage** liegt der
heutigen Nummer eine **Extrablatt**
der **Dampf-Kaffeebrennerei B. J. Williams**
in **Röln** bei.

Sterzu eine Beilage.



Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach d. n. Coim-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 71.

Dienstag den 24. März.

1896.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des **Merseburger Correspondenten**, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellung** höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben über den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Die Stöder'sche Gerechtigkeit hat geseht.

* * Als Abg. Richter in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März den Kultusminister aufforderte, dem schwer gekränkten Pastor Witte von St. Golgatha zu einer Genugthuung gegenüber Herrn Stöder zu verhelfen, war der Hofprediger a. D. sofort dabei, dem Hause auseinanderzusetzen, daß die Behandlung, welche Herr Witte seitens der kirchlichen Behörden erfahren habe, mit ihm (Stöder) gar nichts zu thun habe. Stöder behauptet zwar, er lege sich Zurückhaltung auf, „weil er mehr von der Sache wisse“; aber so viel verrät er doch, daß Herr Witte sich seine Suspension vom Amt durch Ungehorsam gegen die kirchlichen Behörden, durch Hänkereien und Feindseligkeiten zugezogen habe, die mit den persönlichen Differenzen mit ihm (Stöder) nichts zu thun hätten. Das ist die Darstellung des Herrn Stöder vom 4. März, und merkwürdiger Weise ist das auch die Auffassung des evangelischen Oberkirchenraths. Nachdem Pastor Witte zuerst dispensirt, dann am 16. Januar 1892 „wegen Schwäche der geistigen Kräfte und wegen allmählig entwickelter Wahnvorstellungen“ emeritirt war, nachdem dann erst Dr. Mittenzweig Duerulantenwahnsinn konstatiert, nach 42 Monaten aber das königliche Medizinalcollegium der Provinz Brandenburg das Entschieden Mittenzweig's umgestoßen hat, worauf die Absetzung rückgängig gemacht, die Amtssuspension aber aufrecht erhalten wurde, hat auf Antrag Wittes eine Disziplinaruntersuchung stattgefunden, welche das Breslauer Consistorium nach elfmonatlicher Dauer damit beendet, daß Herr Witte seines Amtes an St. Golgatha zu entsetzen sei. Das war am 18. März 1895. Der evangelische Oberkirchenrath ist mit der Sache sehr viel schneller fertig geworden. Unter Anleitung des Consistorialraths Kehler, eines Verwandten des Herrn Stöder, der bei dem Breslauer Consistorium die Untersuchung gegen Witte geführt, zum Januar aber commissarisch in den Oberkirchenrath berufen wurde, hat der letztere in der kurzen Zeit vom 1. Januar, dem Tage des Eingangs der Witte'schen

Rechtfertigungsschrift, bis zum 5. Februar die Sache approfondirt und die Entscheidung des Breslauer Consistoriums bestätigt, wonach Herr Witte unter Bewahrung der Rechte des geistlichen Standes seines bisherigen Amtes an St. Golgatha endgültig entsetzt ist. Die Kosten des Verfahrens fallen Herrn Witte zur Last. Die Festsetzung des Ruhegebhalts behält sich der Oberkirchenrath vor. Die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths könnte man besser als ein Urtheil gegen Herrn Witte eine Bertheidigungsschrift zu Gunsten des Herrn Stöder nennen. Der Oberkirchenrath bezeugt ausdrücklich, daß sein Streit mit Herrn Witte mit dem ganzen Verfahren nicht das Mindeste zu thun hat. Mit der Sache Stöder-Witte, d. h. mit dem famosen Briefe Stöder's an Witte, in dem letzterem zugemutet wird, Briefe, welche Herrn Stöder in empfindlicher Weise bloßstellen, abzuleugnen, d. h. im Prozeß Stöder-Bäder einen Weineid zu leisten, hat der Oberkirchenrath sich nicht zu beschäftigen. Im Gegentheil, die Action beginnt damit, daß Pastor



Witte's in der Verweisung vorsehung entcheidung dem Hof-Gelbbuche Stöder's aridweist. en Wittes ogar das ung einen aths vom so hoher ant herab elt u. j. w. e Gegner ne Amts- rchenrath's auch Herr Witte seide an „triviale“ er von der vor Stöder's endet der lle treten nten 100 üften in der Rassenführung zu bewilligen, so hat er den Rentanten der Untrene beschuldigt. Ein anderes Mal setzte er seine Gemeinde der — Färdung aus, weil er dem Rentanten eine Verfügung in Einkommensteuerzachen nicht abgiebt, welche der Rentant später auf Aufforderung Wittes' aus seinen Papieren herausgiebt. Dieser Art ist das Anlagematerial, auf Grund dessen Herr Pastor Witte seines Amtes entsetzt wird. Herr Stöder aber triumphirt — so lange es dauert. Denn daß der Fall Witte mit diesem Urtheil abgethan ist, scheint uns unmdglich. An die Stelle der Stöder'schen „Gerechtigkeit“ wird eine andere treten und vor diesem Forum wird Herr Stöder als Freund der „Wahrheit“ entküllt werden.

Stalten und Abessinien.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz griffen am 18. d. die Derwische die Defiles von Sabderat in der Nähe von Kassala viermal an, wurden aber unter Verlusten zurückgeschlagen. Die Verbindung mit Kassala ist wieder hergestellt. Das Fort Kassala hat bereits in den Kämpfen gegen die Mahdisten eine Rolle gespielt. Im Jahre 1885 wurde es von den Truppen des Mahdi über ein halbes Jahr lang belagert, obwohl seine Wälle minder stark waren und mit schlechteren Waffen vertheidigt werden mußten, als das bezüglich des neuen italienischen Forts der Fall ist. Die Festung

ist mit Brunnenanlagen ausgiebig versehen. Die ordnungsmäßige Besatzung zählt 100 Italiener, 1300 reguläre und etwa 500 irreguläre Eingeborene, sowie 120 vorzügliche Pferde; oder in taktischen Einheiten: ein Bataillon eingeborener Infanterie, eine eingeborene Schwadron (besetzt mit dem kleinstalbrigen Karabiner), zwei Jüge Gebirgsartillerie und kleine Abtheilungen Festungsartillerie, Genie- und Verpflegungstruppen.

Die Friedensverhandlungen mit dem Negus Menelik gehen inzwischen weiter. Nach dem „Corr. della Sera“ soll eine Verständigung nahe bevorstehen. Das Lager des Negus befindet sich jetzt in Farasmai. Major Salsa, welcher zum zweiten Male aus dem Lager des Negus zurückgekehrt ist, geht demnächst nach Abbahagamos, wohin sich die schoanische Armee ebenfalls begeben wird.

Der Correspondent der „Tribuna“ berichtet, daß die Schoaner sagten: Wenn wir nicht von den Franzosen Gewehre und Schießbedarf erhalten hätten, hätten wir nicht Krieg führen können. Nach der Schlacht schrieb der Negus Menelik an den Präsidenten Faure und zeigte ihm seinen Sieg an. In diesem Briefe war gesagt, daß die Italiener 8000, die Schoaner 5600 Tode hatten. Den Schoanern sind alle Geschütze der Italiener, mit Ausnahme eines einzigen, in die Hände gefallen, jedoch sind 14 derselben unbrauchbar; Schießvorräthe sind von den Feinden nur wenig erbeutet. Menelik und seine Anhänger wünschen den Frieden. Die Königin Taitu, Ras Dile und die tigrinischen Häuptlinge (diese bilden die Kriegspartei) nehmen nicht an den Beratungen theil und ziehen sich nach Schoa zurück. Negus Menelik soll, wie es heißt, Ras Mangascha und Ras Alula in Tigre lassen. Ras Sebati und Agostafari sind in Agani. Tesfariantols soll den Oberbefehl über eine tigrinische Provinz erhalten.

Der Khalif von Chartum hat, wie die „Times“ meldet, den ganzen Sudan zum Kriege aufgerufen. Khalif Abduallah ist der Nachfolger des Mahdi, den dieser als ersten selbst erwählt hat. Er ist nach der Schilderung Slatin Paschas, der bekanntlich aus der Gefangenschaft des Khalifen entflohen ist, etwa 50 Jahre alt und ein blutdürstiger Tyrann, der seinen Kanan und Kaskern als unumschränkter Selbstherrscher ungehört nachgeht. Die Politik des Khalifen geht dahin, seiner Familie und nicht den vom Mahdi in zweiter und dritter Linie bestimmten Khalifen die Nachfolger in der Herrschaft zu erhalten, und sodann die ihm als einem Westländer nächststehenden Stämme nach Dndurman zu ziehen. Die militärischen Streitkräfte im Ganzen schätzt Slatin folgendermaßen: 34 350 Negertruppen und bewaffnete Araber, 6000 Reiter, 64 100 Schwer- und Lanzenreiter. Dazu kommen 75 Geschütze. Die Gewehrmunition ist beinahe durchweg Dndurmaner Fabrikat aus selbstbereitetem Pulver mit Bündbüchsen eigener Mache; die Tragfähigkeit ist im Durchschnitt kaum 6—700 Schritt. Einem ersten, wohl vorbereiteten Angriff von außen kann diese Macht auf die Dauer nicht widerstehen, das ist die Ansicht Slatins. Die Streitkräfte sind über das ganze Gebiet vertheilt, daß der Khalif beherrscht.

Aus den der italienischen Kammer von Rudini vorgelegten Dokumenten geht hervor, daß am 3. März Rocenni Baldissieri ermächtigte, Kassala und Adigrat zu räumen, wenn die militärische Lage es verlange. Am 7. März verlangte Baldissieri vom Ministerium Instruktionen betreffs der Verhandlungen mit dem Negus, und am 8. März beschloß der Ministerrath unter Crispis Vorsi, Baldissieri zu Friedensverhandlungen zu ermächtigen. — Die Angriffe der Christlichen Völker auf das neue Kabinett wegen der Friedensverhandlungen fallen deshalb auf das Ministerium Crispi zurück.